

Seit Kindheit ein «Gespür» für Jesus

«Ich fand immer toll, was andere uncool fanden» – Sandra Murer aus Geuensee hat nach Jahren ihre Berufung gefunden. Sie ist eine der erfolgreichen Absolventinnen des Bachelor-Theologiestudienganges an der Universität Luzern.

Thomas Schaffner

Bewegt man sich in der theologischen Fakultät der Uni Luzern, begegnet man oft Menschen mit breitem lebensgeschichtlichem Hintergrund. Eine dieser Studierenden ist Sandra Murer. 1982 geboren und in Nottwil aufgewachsen, lebt sie heute mit ihrem Mann und den beiden Kindern in Geuensee.

Wie kamen Sie zu Ihrem Studienwunsch?

Sandra Murer: Als Jugendliche war ich punkto Berufswahl lange unschlüssig, sodass ich mir erst mal mit einem Welschlandjahr etwas Zeit verschaffte, um mich dann für eine KV-Lehre zu entscheiden. Nach drei Jahren auf meinem Beruf bewarb ich mich beim Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten als konsularische Mitarbeiterin und verbrachte zehn Jahre in Genua, Tel Aviv, Düsseldorf, Ankara, Abuja, Moskau und Bern.

War die Station Tel Aviv entscheidend?

Tel Aviv und Moskau. Tel Aviv war der perfekte Ort, um einige wichtige Stätten meiner Religion kennenzulernen: Ich war in Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, am See Genezareth und am Jordan, bin sozusagen auf den Spuren Jesu gewandelt. Ein Besuch aus der Schweiz meinte, dass ich dereinst sofort in den Himmel kommen müsste, so oft wie ich schon in Jerusalem gewesen sei. Vor Israel war meine Glaubenspraxis noch eher unbeschwert, danach harzte es zu-



Sandra Murer aus Geuensee hat zur Theologie gefunden.

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 29. Oktober 2024)

nächst gewaltig, bis ich in Moskau eine ganz tolle deutschsprachige Kirchgemeinde fand, die mich ohne grosses Fragen sehr herzlich empfing.

Was für einen Stellenwert hatte der Glauben in Ihrer Kindheit?

Katholischsein war in meiner Schulzeit noch Mainstream und wurde nicht gross hinterfragt. Meine Eltern gingen mit uns ab und zu sonntags in den Gottesdienst. Als wir grösser wurden, hörten sie irgendwann auf. Aber sie gaben uns doch ein gewisses Traditionsbewusstsein mit. Mein Vater war in Sempach mit grossem Engagement bei der Corporis-Christi-Bruderschaft dabei. Das sind die, die an Fronleichnam mit den Kanonen

schiessen. Und da ich als Mitglied einer Trachtengruppe eine Tracht habe, durfte ich dann jeweils sozusagen als Ehrendame mit dabei sein. Ich fand diesen Festgottesdienst – bei schönem Wetter draussen, am Ufer des Sempachersees – immer besonders berührend. Ich behielt aber ansonsten eine gewisse Distanz zur offiziellen Kirche. Eines begleitet mich jedoch seit meiner Kindheit: ein Gespür dafür, dass dieser Jesus mir irgendwie sehr wichtig ist. Wie genau, konnte ich lange nicht so wirklich sagen, traute ich mich auch nicht. Denn ich hatte so ein Flair dafür, immer das toll zu finden, was unter den meisten meiner Altersgenossen als völlig uncool galt, so auch der Volkstanz und das Tragen einer Tracht.

Wie hat Ihr Erleben des Nahostkonflikts ihren Glauben beeinflusst?

Mir stellte sich die Frage: Kannst du überhaupt mit gutem Gewissen an diesen liebenden und unbedingt guten Gott glauben? Oder ist Religion verantwortlich für zahlreiches unsägliches Leid? Ich fing an, theologische Bücher zu lesen und mich mit Religionsphilosophie zu befassen. Aber dies alles half mir nur teilweise weiter. Ich spürte, dass ich noch tiefer in die Materie eintauchen muss und entschied mich für das Vollstudium Theologie.

Wie ist es um Ihre Work-Life-Balance bestellt?

Als Mutter von achtjährigen Zwillingen könnte ich das Stu-

dium ohne Unterstützung durch meinen Mann und meine Eltern nicht durchziehen. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Ich habe soeben den Bachelor abgeschlossen und arbeite zusätzlich in einem kleinen Pensum als Religionslehrerin in Willisau. Dies bedeutet zwar, dass ich im Studium weniger zügig vorankomme, dafür kann ich das Erlernte gleich anwenden, was für mich eine grosse Bereicherung ist.

Welche Fächer belegen Sie am liebsten?

In Judaistik und Altem Testament bringe ich einiges an Vorwissen mit. In Israel hatte ich mir die Mühe gemacht, etwas Hebräisch zu lernen, und immer wieder mal in die hebräischen Texte des Alten Testaments geschaut und war einfach nur fasziniert. Die Judaistik war übrigens – neben der Möglichkeit des Fernstudiums – mit ein Grund, warum ich in Luzern studieren wollte. Man muss sich natürlich zuerst wieder in diesen Lernprozess hineinfinden, wenn man nach Jahren wieder etwas für seine Bildung tut. Inzwischen geht dies aber ganz gut, nur die Prüfungen jeweils am Semesterende finde ich etwas mühsam. Da bin ich ehrlich gesagt froh, wenn die dann mal vorbei sind.

Welche beruflichen Ziele schweben Ihnen vor?

Ich kann mir gut vorstellen, dereinst als Seelsorgerin in einer Pfarrei zu arbeiten. Nach dem Masterstudium habe ich zumindest mal vor, die Berufseinführung für das Bistum Basel zu absolvieren.

Kolumne

«Murphy's Gesetz»

Kennen Sie Arthur Bloch? Er hat unser Alltagsleben sehr genau beobachtet und seine Erkenntnisse in griffige, auch humorvolle Formeln gebündelt: «Murphy's Gesetz». Zum Beispiel: Wenn wir in einer Warteschlange anstehen, geht's bei der Schlange daneben ganz bestimmt schneller voran. Ist es nicht auch in anderen Lebensbereichen so? Immer gibt es die, die schneller vorwärts kommen, ein bisschen mehr Glück haben als wir. Und wir fragen uns dann: Stehen wir in der falschen Schlange? Aber: Haben Sie schon mal versucht, sich in die andere Warteschlange einzureihen, um schneller zu sein? Dann tritt sofort ein weiteres Murphy'sches Gesetz in Kraft, nämlich: «Wenn du die Spur wechselst, wird sich die Schlange, die du gerade verlassen hast, schneller bewegen als die, in der du jetzt gerade stehst.»

Auf unser Leben übertragen: auch bei den vermeintlich Glücklicheren, Schnelleren ist nicht alles Gold, was glänzt. «Die andere Schlange kommt immer schneller voran.» Murphy's Gesetz wird uns immer begleiten. Aber vielleicht gelingt es uns, weniger neidisch zu sein auf die anderen. Gönnen wir ihnen ihr Glück. Und wir entdecken den Schatz, der auch uns geschenkt ist.



Verena Sollberger
Pfarrerin ref. Kirche
Stadt Luzern
verena.sollberger@
reflu.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen